

Wolfdietrich Schmied-Kowarzik

Ein anregendes Nachschlagewerk, das eine Lücke schließt und Impulse für die Zukunft eröffnet¹

Endlich ist es da: das Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus; die ersten beiden Bände von *Abbau des Staates* bis *Dummheit in der Musik* liegen vor, zehn weitere sollen im Halbjahresrhythmus bis ins Jahr 2000 hinein folgen. Ein großes, ein mutiges, ein unentbehrliches Werk. Was hätten wir darum gegeben, es bereits vor 25 Jahren zur Hand gehabt zu haben. Da in der Zeit der Studentenbewegung nichts Vergleichbares vorlag, kam der Rowohlt-Verlag 1972 auf die irrwitzige Idee, eine vierbändige Lizenzausgabe des Philosophischen Wörterbuchs aus der DDR auf den Markt zu schmeißen. Es fand reißenden Absatz und erzielte einen ungeheuren Indoktrinationserfolg, denn es war kein Nachschlagewerk, sondern ein Gesetzes- und Regelbuch der »Marxistisch-Leninistischen« Ideologie, das vorschrieb, wie zu denken sei. Für die, die etwas bereits von Marx und seiner philosophischen Herkunft wußten, war es ein abschreckendes Beispiel, wie man gerade nicht mit dem kritischen Denken von Marx umgehen darf; für die aber, die über dieses »Marxistisch-Leninistische Wörterbuch der Philosophie« einen ersten Zugang zum Marxismus suchten, wurde es zunächst zu einem Gebetbuch marxistisch-leninistischer Formeln, das selbst heute noch, da sich die meisten mit Grausen von ihrer jugendlichen Verirrung abgewandt haben, ihren Blick auf die kritischen Potentiale des Marxschen Denkens verstellt.

Zehn Jahre später erschien dann das »Dictionnaire Critique du Marxisme«, herausgegeben von Georges Labica, das ab 1983 bis 1989 in acht Bänden in deutscher Übersetzung unter der Betreuung von Wolfgang Fritz Haug herauskam. Ein sehr verdienstlicher erster Anfang, das Marxsche Denken in seinen philosophischen, politischen, ökonomischen und gesellschaftstheoretischen Wurzeln und Entwicklungslinien einer breiten wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit zu erschließen. Doch konnte dieses »Kritische Wörterbuch des Marxismus« nur eine Übergangslösung sein, zumal es zu

¹ *Sozialwissenschaftliche Literatur-Rundschau* 31/32, 1996.

sehr auf die französische Diskussion zugeschnitten war und die Auseinandersetzungen im deutschen Sprachraum zu wenig berücksichtigte. Aus den Übersetzungsarbeiten erwuchs sodann - erst als Ergänzung gedacht, dann immer mehr zum eigenen Projekt werdend - das von Wolfgang Fritz Haug herausgegebene »Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus«, an dem mehr als 500 Mitarbeiter aus Europa, Amerika und Asien über 1200 Begriffe vorstellen werden.

Ein rundum erfreuliches, da historisch wie systematisch informatives Nachschlagewerk, das auch kontroverse Deutungen aufdeckt, auf zentrale Texte verweist, diese auch zitiert und so zu kritischem Weiterforschen und Selbstdenken anregt. Die wichtigsten philosophischen, gesellschaftswissenschaftlichen und ökonomischen Grundbegriffe werden in ausführlichen Artikeln vorgestellt und diskutiert, so daß das Wörterbuch stellenweise den Charakter eines Handbuchs annimmt.

Um nur zwei Beispiele im Kontrast zum Wörterbuch der DDR zu nennen: Beispielsweise setzte das »Marxistisch-Leninistische Wörterbuch der Philosophie« (I, 32) unter »*Abbildtheorie* (auch: Widerspiegelungstheorie)« dogmatisch fest: »Lehre, daß die Erkenntnis eine Abbildung oder Widerspiegelung der objektiven Realität im menschlichen Bewußtsein ist. In ihrer dialektisch-materialistischen Ausprägung ist die Abbildtheorie das Kernstück der marxistisch-leninistischen Erkenntnistheorie.« Demgegenüber führt Wolfgang Fritz Haug im HKWM (Bd. I, Spalte 7) unter *Abbild* aus: »Der selber bildhafte Ausdruck >Abbild< wurde im Anschluß an Engels und Lenin neben dem zumeist synonym gebrauchten der >Widerspiegelung<... zu einem zentralen Konzept marxistisch-leninistischer Erkenntnistheorie... Bei Marx findet sich diese Theorie nicht...« Es folgen dann (Spalte 7 bis 21) Ausführungen, die das Problem philosophiegeschichtlich einordnen, die Marx' kritische Äußerungen über die theoretische Widerspiegelung von gesellschaftlichem Verhältnis kommentieren, um sodann die Entstehungsgeschichte der Widerspiegelungstheorie bei Engels und Lenin bis hin zum Leninismus-Stalinismus nachzuzeichnen und ebenso deren bedeutendste Kritiker (Gramsci, Bloch, Adorno, Brecht u.a.) zu Wort kommen zu lassen.

Obwohl ich Haugs Ausführungen durchaus für treffend halte, verwundert doch sehr,

daß Haug mit keinem Wort auf Hans Heinz Holz' Versuche eingeht, mit Rückgriff auf Leibniz der Widerspiegelung einen philosophischen Sinn abzugewinnen. Sicherlich darf man niemals mit maximalistischen Erwartungen an ein Wörterbuch herantreten, aber wenn ausgerechnet einer der profiliertesten Gegner fehlt, kann man wohl vermuten, daß hier persönliche Grabenkämpfe ausgetragen werden. Doch solche Ausgrenzungen und Lücken finden sich erfreulicherweise in den beiden vorliegenden Bänden selten. Insgesamt ist das HKWM auf Pluralität in der Darstellung der verschiedenen Marxismen bedacht, ja es bemüht sich sogar um eine Integration ihrer Vertreter in den erweiterten Mitarbeiterstab.

Als zweites Beispiel möchte ich einen der im Marxismus umstrittensten Grundbegriffe aufgreifen. Das »Marxistisch-Leninistische Wörterbuch der Philosophie« schreibt zum Begriff *Basis und Überbau* (I, 170): »Die Gesellschaft stellt auf jeder Entwicklungsstufe eine Gesamtheit gesellschaftlicher Verhältnisse zwischen den Menschen dar, die in materielle und ideologische eingeteilt werden können. Die ersteren bilden die Grundlage, die reale *Basis* einer Gesellschaft, die letzteren stellen einen *Überbau* über dieser Basis dar.« Demgegenüber erläutert Thomas Weber den Begriff *Basis* (II, Spalte 28-49) im HKWM in seiner doppelten Verwendung bei Marx als »Grundlage der Geschichte« und als »Fundierungsverhältnis zwischen ökonomischer Struktur und den anderen Strukturen der Gesellschaft«. Zur zweiten Verwendung führt er dann näher aus: »Die prominenteste Formulierung des Basis-Überbau-Theorems enthält das Vorwort *Zur Kritik der politischen Ökonomie* (1856). Auf der Suche nach dem methodologischen Selbstverständnis von Marx wurde es zu einer Hauptquelle in der Wirkungsgeschichte des Marxismus... Marx selbst mißt dieser Art von Texten und Formulierungen [gemeint ist das Vorwort] nur heuristische Legitimität zu (vgl. MEW 13, 8 u. MEW 3, 27).« Nach einer ausführlichen Besprechung der einschlägigsten Textstellen bei Marx selber werden sodann die daraus erwachsenden methodologischen Verfestigungen bei Engels, Lenin, Stalin sowie im Marxismus-Leninismus nachgezeichnet und die davon abweichenden Interpretationen von Gramsci und Althusser erörtert.

Die zentralen Begriffsfelder der ersten beiden Bände sind natürlich die Arbeit (*Arbeiterbewegung, Arbeiterklasse, Arbeiter-Assoziation, Arbeitskraft, Arbeitszeit* etc. etc.) sowie

Bewußtsein, Demokratie, Denken, Dialektik. Schon die erste Stichprobenhafte Verwendung der beiden ersten Bände des HKWM zeigt, daß wir hier ein Nachschlagewerk vor uns haben, das nicht nur jeder, der an einer offenen Diskussion mit dem Marxismus interessiert ist, sondern auch jeder, der in sozialwissenschaftlichen Diskussionen und Berufen steht, zur Hand nehmen sollte. Vor allem auch Lehrende an Universitäten und Gymnasien, die mit den Themenfeldern der Gesellschaftstheorie, Ökonomie und Philosophie zu tun haben, selber aber in ihren eigenen Studien nur mit ideologischen Zerrbildern des Marxismus in Berührung kommen konnten, finden im HKWM eine brauchbare Einführung und Orientierung, die informativ und anregend zu eigenem kritischen Weiterdenken herausfordert. Das ab dem zweiten Band (für die beiden ersten) beigegebene Namensregister erweist sich als eine für personenbezogene Quereinstiege unentbehrliche Handreichung; themenbezogene Querverweise und Literaturhinweise sind jedem Beitrag angefügt.

Das HKWM kommt zu einer Zeit heraus, wo nach dem Zusammenbruch der Staaten des realen Sozialismus und der Ideologie des Leninismus-Stalinismus auch der Marxismus für tot erklärt wird. Natürlich gibt es viele, die an einer solchen Totsagung interessiert sind. Aber wie soll kritisches Denken absterben können, solange die ungerechten und bedrohenden sozialökonomischen Verhältnisse fortbestehen, gegen die es sich richtet? Angesichts der Zuspitzung der weltweiten ökonomischen und ökologischen Krisen gehört nicht viel Scherkraft dazu, einer an Marx anknüpfenden kritischen Philosophie gesellschaftlicher Praxis eine wichtige Rolle für das 21. Jahrhundert vorauszusagen. Das vorliegende Historischkritische Wörterbuch des Marxismus ist ein gutes, d.h. brauchbares Nachschlagewerk und nicht mehr, aber gerade als solches mag es ein Grundstock sein, aus dem »Impulse für die Zukunft entspringen« können (VI), wie Wolfgang Fritz Haug zuversichtlich im Vorwort schreibt.